

6

9

10



Eine Schwester der Gemeinschaft der Seligpreisungen beim Musizieren mit der Harfe.

Bild: Jean-Claude Gadmer

Lieben heisst alles geben

Alles begann mit dem Wunsch von Daniel Pittet, Familienvater, ein Buch über das geweihte Leben herauszugeben. Es soll ein «Dank sein an alle geweihten Leute, die mir geholfen haben, heute stehend im Leben zu sein.» Daniel Pittet nimmt Kontakt mit Ordensleuten auf, die am Projekt interessiert sind, und wendet sich dann an alle Geweihten der Westschweiz. Über 250 Zeugnisse werden eingeschickt. Es wird über das Erwachen der Berufung geschrieben sowie auch über

wichtige Erlebnisse, persönliche Entwicklungen, Lebensfragen und -entdeckungen sowie -freuden. 80 Zeugnisse oder Auszüge wurden für das Buch ausgewählt. Jean-Claude Gadmer, Fotograf, durchreiste die Westschweiz und sammelte Bilder von den Gemeinschaften. Bereits ist das Buch in sechs Sprachen übersetzt. (pd/eko)

Lieben heisst alles geben, Association Edition «La Vie Consacrée», Editions Saint-Augustin 2015, Saint-Maurice

PERSÖNLICH

Helden/Heldinnen des Alltags



Erwartungsvoll stehe ich mit meinen sieben Vorstandskolleginnen in der Sakristei. Bald ziehen wir mit unserer neuen Vereinsfahne in die St. Meinradkirche ein, und feiern mit über 100 angemeldeten Mitgliedern und Gästen das 50-Jahr-Jubiläum unserer Frauengemeinschaft in einem von Frauen für Frauen gestalteten Wortgottesdienst. In meinem zehnjährigen Ehrenamt als geistliche Begleiterin der FG Pfäffikon staune ich immer wieder, mit wie viel Energie, Kreativität und Freude sich Frauen gegenseitig unterstützen, ein tragfähiges Netzwerk für Frauen verschiedenen Alters bilden und sich für Lebensqualität in einem urbaner aber auch anonymer werdenden Dorf einsetzen. Obwohl wir meist nicht explizit von Gott sprechen, ist unser Handeln durch den christlichen Glauben inspiriert und gestärkt.

In den vergangenen zwei Jahren habe ich im Rahmen der pastoralen Visitationen zusammen mit Generalvikar Martin Kopp über 30 Pfarreien besucht. Ich bin immer wieder beeindruckt von der Begegnung mit Pfarreiräten, Kirchenräten und Seelsorgeteams, die sich mit grossem Engagement für ihre Pfarrei einsetzen. Auch sie leben ihr Jünger/-innen-Sein im Sinne des Evangeliums.

So viele Menschen tragen dazu bei, dass unsere Welt (und Kirche) menschlicher und damit christlicher wird. Dies ist eine Ermutigung und Freude für mich!

Brigitte Fischer Züger, Pfäffikon
E-Mail: bfz.gv-urschweiz@kath.ch

Der Duft der Alpen für die Armen der Welt

Zum zweiten Mal gehört Tee zu den Aktionen der Ökumenischen Kampagne von Fastenopfer, Brot für alle und Partner sein. Die rotgrünen Tetraeder haben einen vielversprechenden Inhalt: Duft der Alpenkräuter, Verdienst für Bergbauern und Hilfe für Kleinbauernfamilien im Süden.

Von Urs Walter, Brot für alle

Agnes Wäfler zupft zart und doch behände die leuchtend roten Blütenblätter ihrer Goldmelissen. Ein ganzes Feld hat die Bäuerin aus Aeschi bei Spiez beim Bauernhof ihrer fünfköpfigen Familie bepflanzt. Den ganzen Sommer über ist Erntezeit. Für Wäflers ist der Tee- und Kräuteraanbau wichtig. «Gerade im nassen Sommer 2014 waren wir um diesen Verdienst froh. Die nötigen Sonnenstunden und genügend trockene Luft fanden sich nämlich trotz allem, um die Kräuter zu trocknen», blickt sie zurück.

Biologisch und fair produziert

Ebenso zufrieden äussert sich Martin Lüdi, Leiter der Swiss Alpine Herbs (SAH) in Därstetten im Simmental zur über zwanzig Jahre dauernden Geschichte der Partnerschaft mit den Bäuerinnen und Bauern. Dazu gehört, dass die Preise für die Kräuter je nach Lage des Betriebes festgelegt werden. Bergzone IV erhält 75 Prozent mehr

für ihre Produkte, als ein Betrieb der Bergzone I mit flachen Feldern: Fair Trade im Schweizer Berggebiet! «Der Geschmack der Kräuter aus höheren Lagen ist intensiver», begründet Lüdi den Unterschied.

Noch mehr Geschmack bringt die Abfüllung in der SAH: Garantiert sind pro Beutel ein Gramm Kräuter. «Aber wir sind lieber grosszügig und geben etwas mehr hinein», sagt Irène Reber. So wird aus einem grossen Papiersack mit 13,5 Kilogramm Rosenmelisse, Goldmelisse und Kornblumen eine Palette Alpenkräutertee. Im Halbsekundentakt spuckt die Maschine auf zwei Seiten verschweisste Teebeutel aus. Sie stammt aus Japan, denn auch im Berner Oberland ist die Globalisierung präsent. «Alles ist japanisch angeschrieben, wir können kaum selber programmieren», lacht Reber. «Alles andere ist jedoch schweizerisch, bis hin zur Bioknospe von Bio Suisse», fügt Lüdi an. Die meisten der Beschäftigten stammen aus Därstetten und Umgebung – vie-

le arbeiten schon mehrere Jahre bei der SAH.

Hoffnung für viele

Nachhaltiger, sorgfältiger Anbau, schonende Verarbeitung und eine schön gestaltete Box zeichnen den Tee der Ökumenischen Kampagne aus.

TEE-TIPPS VOM FACHMANN

Martin Lüdi, Leiter der Swiss Alpine Herbs, gibt drei Tipps für den vollendeten Genuss des Bio-Kräutertees der ökumenischen Kampagne:

- Es braucht kein kochendes Wasser; 80° bis 90° genügen, um alle Aromastoffe zu lösen
- Maximal 4 Minuten ziehen lassen; drei Minuten genügen bereits. Wer lieber einen kräftigeren Tee mit zunehmend herberer Note wünscht, kann den Beutel auch fünf Minuten ziehen lassen.
- Ein Beutel reicht für mindestens einen halben Liter, also zwei grosse Tassen. (UW)

Zur fairen Herstellung gehört aber auch, dass die Beutel schliesslich in der Thuner Sozialfirma TRANSfair in die Tetraeder eingepackt werden.

Je mehr Teebeutel den Weg in die Tassen finden, desto mehr Spenden stehen Fastenopfer und Brot für alle zur Verfügung. Der Tee Genuss stärkt so die Arbeit von Fastenopfer, Brot für alle und Partner sein und bedeutet neue Hoffnung für benachteiligte Menschen im Süden.

Prisca Föhn, evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Brunnen-Schwyz:

«Der Besuch bei der Bauernfamilie Wäfler und im Verarbeitungsbetrieb der Swiss Alp Herbs im Simmental hat mich überzeugt. Der Alpenkräutertee mit Rosenmelisse zeigt, wie faire Herstellung und lokales Einkaufen funktionieren kann. Mit den kleinen, herzig verpackten Teebeuteln haben wir ein geeignetes Mitbringsel, wenn wir Jubilarinnen und Jubilare besuchen oder Gratulationen überbringen.»



Vierorts wird während der Ökumenischen Kampagne 2015 Kräutertee aus dem Berner Oberland verkauft.

Bild: Christoph Wider

Unsere Ernährung heizt das Klima auf

Als Hauptverursacherin des Klimawandels gefährdet die industrielle Landwirtschaft die globale Ernährungssicherheit. Setzt die Landwirtschaft jedoch vermehrt auf ökologische Methoden und kleinbäuerliche Betriebe, kann sie gar Teil der Lösung werden.

Von Tina Goethe, Teamleiterin Recht auf Nahrung, Brot für alle

Pflanzen brauchen zum Wachsen fruchtbaren Boden, Wasser, Sonne und Wärme – und das alles in der richtigen Menge, im richtigen Verhältnis und zur richtigen Zeit. Dieses Gefüge bringt der Klimawandel durcheinander. Es ist zu heiss, es ist zu trocken, dann wieder regnet es zu viel, zu heftig und zum falschen Zeitpunkt. Die Auswirkungen auf den Anbau von Grundnahrungsmitteln wie Reis, Weizen und Mais sind dramatisch. Die globale Ernährungssicherheit ist in Gefahr.

Der Weltklimarat geht davon aus, dass in einigen afrikanischen Ländern die Mehrheit der Bäuerinnen und Bauern, die auf Regen als Bewässerung angewiesen sind, im Jahr 2020 nur noch halb so viel ernten können wie heute. Das ist in fünf Jahren. In Südasien ist die Reisproduktion bedroht und weltweit droht die Weizenernte um fast die Hälfte zurückzugehen.

Opfer und Täter gleichermassen

Kein Zweifel: Die Landwirtschaft ist Opfer des Klimawandels. Doch sie ist auch «Täter»: Über 30 Prozent der menschengemachten Treibhausgase gehen auf ihr Konto. Wenn Wälder gerodet und Hochmoore trocken gelegt werden, um neues Ackerland zu gewinnen; wenn aus Erdöl produzierter Kunstdünger massenhaft auf die Felder gelangt; wenn schwere Maschinen den Boden umpflügen und Pflanzengifte aus Flugzeugen versprüht werden, dann ist die Landwirtschaft Klimakiller Nummer eins. Nach der Ernte geht es weiter: Weitere 10 Prozent der Treibhausgase werden durch Verarbeitung, Transport, Kühlung, Erhitzung, Zubereitung und Entsorgung von Lebensmitteln verursacht. Konsum und Produktion von Rind-

Schweine- und Pouletfleisch fallen dabei besonders ins Gewicht: 80 Prozent der Emissionen aus der Landwirtschaft werden durch die Fleischproduktion verursacht.

Genügend zu Essen trotz Klimawandel

Noch immer werden rund 70 Prozent der Lebensmittel von Bäuerinnen und Bauern in Handarbeit und mit traditionellem Wissen hergestellt, für den lokalen Markt und die eigene Versorgung. Doch auch wenn sie wenig zum Klimawandel beitragen, sind die kleinen Betriebe seinen Folgen oft schutzlos ausgeliefert. In Entwicklungsländern kommen weder der Staat noch private Versicherungen für den Verlust der Ernte durch Überschwemmungen auf. Wer bereits am Rand des Existenzminimums lebt, steht auch bei kleineren Verlusten schnell vor dem Nichts.

Es gibt Alternativen

Um sich gegen die Risiken des Klimawandels zu wappnen, schöpfen

schon jetzt viele Kleinbetriebe aus dem reichen Fundus der ökologischen Landwirtschaft. Sie experimentieren mit lokalen Saatgutsorten, die sie an die veränderten Regenzeiten anpassen. Sie pflanzen Obstbäume, die gleichzeitig Schatten spenden, den Boden vor dem Austrocknen und vor Erosion schützen. Das Pflegen des fruchtbaren Bodens ist das A und O einer klimafreundlichen Landwirtschaft.

Heute fördern die Rahmenbedingungen eine Landwirtschaft, die so schnell und so viel wie möglich mit möglichst wenig Arbeit produziert. Dafür werden natürliche Kreisläufe in Einzelteile zerlegt, rationalisiert und einer industriellen Logik unterworfen. Soll hier etwas ändern, muss auch die Handelspolitik der Staaten, die Preispolitik von Lebensmittelkonzernen und die Einkaufspolitik der Supermärkte sowie unser Konsumverhalten ändern. Nur dann können bäuerliche Betriebe gesunde Lebensmittel herstellen, die Artenvielfalt erhalten und dem Klimawandel entgegenwirken.

Bereits heute machen sich die Folgen des Klimawandels deutlich bemerkbar – zum Beispiel bei den Bäuerinnen und Bauern in Burkina Faso.

Bild: Fastenopfer / Annette Boutellier



Papst ortet grosse Lüge

Papst Franziskus spricht von einer grossen Lüge, wenn immer wieder vom lebensunwerten Leben gesprochen wird, wenn dieses durch schwere Krankheit gezeichnet ist.

Mit einem Zitat aus dem Buch des grossen Dulders Hiob beginnt Papst Franziskus seine berührende Botschaft zum Welttag der Kranken: «Auge war ich für den Blinden, dem Lahmen wurde ich zum Fuss.» (Ijob 29,15). Papst Franziskus geht das Thema aus der Perspektive der «Weisheit des Herzens» an, weil diese Erkenntnis «eine vom Heiligen Geist eingegebene Geistes- und Herzenshaltung» ist, «voll Erbarmen und reich an guten Früchten» (Jak 3,17).

Papst Franziskus prangert eine wachsende Akzeptanz der Sterbehilfe in Form von Euthanasie und Beihilfe zum Suizid an. «Welch grosse Lüge verbirgt sich (...) hinter gewissen Äusserungen, die so beharrlich die Lebensqualität betonen, um zu dem Glauben zu verleiten, ein von schwerer Krankheit befallenes Leben sei nicht wert, gelebt zu werden!»

Händehalten ist schon sehr viel

Der Papst plädiert für eine intensive Zuwendung zu den Kranken. Tatsächlich zeigt die Erfahrung, dass Suizidgedanken und das Gefühl, nur noch zur Last zu fallen, bei den Kranken nachlassen oder ganz verschwinden, wenn sie eine liebevolle Zuwendung und Wertschätzung erfahren.

«Unsere Welt vergisst manchmal den besonderen Wert der am Krankenbett verbrachten Zeit», schreibt Papst Franziskus. Oft können wir für Schwerkranke und Sterbende nichts anderes mehr tun als einfach für sie da zu sein, zu schweigen und ihre Hand zu halten. Das aber ist sehr viel!

Angenommenes und geteiltes Leid können nach Franziskus zu einer Quelle jener Weisheit des Herzens werden, von der er eingangs gesprochen hat, obwohl «der Mensch mit seiner Intelligenz nicht fähig ist, es (das Leiden) bis zum Grunde zu begreifen.»

Keine unerträglichen Leiden

Ärztliche und pflegende Kunst ist heutzutage so fortgeschritten und sensibilisiert, dass kein Schwerkranker unerträgliche Leiden befürchten muss. Auch Schwerstkranken kann durch eine adäquate palliative Behandlung, Pflege und Begleitung eine angemessene Lebensqualität erhalten bleiben. Sie ermöglicht und fördert seelische Reifungsprozesse, Kontakte und bewusstes Abschiednehmen, die so wichtig sind in der letzten Phase unseres Lebens. Das Sterben soll eingebettet sein in ein von Liebe und Mitmenschlichkeit geprägtes Umfeld.

Für viele Menschen wird eine schwere Erkrankung, die auch zu ihrem Tod führen kann, zu einem Prozess der Reifung und Vollendung. Wie oft wird eine Krankheit, die zum Tode führt, zu einem Weg der Versöhnung mit sich selbst, mit Gott und den Mitmenschen, die im eigenen Leben von Bedeutung waren. Solche Prozesse brauchen Zeit, Zuwendung und Begleitung.

Dank an Begleitende

Niemand sollte sich diese Möglichkeiten durch eine vorsätzliche Tötung nehmen, die Angehörige und Freunde ohnmächtig zurücklassen. Die Formel lautet deshalb: Zuwendung und Begleitung statt Euthanasie, Suizidbeihilfe und Beziehungsabbruch.

Papst Franziskus hebt hervor, dass wir auch im Leiden die Erfahrung der Gnade Gottes machen können. Er würdigt und dankt allen Menschen, die sich aufopferungsvoll um Kranke bemühen und sie bis zuletzt liebevoll begleiten und pflegen. Er tut dies umso mehr, als viele Kranke nicht mehr in der Lage sind, sich bei ihren Angehörigen und Pflegenden bedanken zu können.

(Im Namen der Schweizer Bischofskonferenz: Marian Eleganti, Weihbischof von Chur)

LITURGISCHER KALENDER

22.2.: 1. FASTENSONNTAG LJ B
Gen 9,8–15; 1 Petr 3,18–22;
Mk 1,12–15

1.3.: 2. FASTENSONNTAG LJ B
Gen 22,1–2.9a.10–13.15–18;
Röm 8,31b–34; Mk 9,2–10

FERNSEHSENDUNGEN

WORT ZUM SONNTAG

21.2.: Martin Kuse
28.2.: Katja Wissmiller
Samstag, 19.55 Uhr, SRF 1

KATHOLISCHER GOTTESDIENST

Aus St. Peter und Paul in Dessau
1.3., 9.30 Uhr, ZDF

FASTEN UND HEILEN

Krebsleiden und Zivilisationskrankheiten wie Diabetes, hoher Blutdruck und Fettleibigkeit nehmen immer mehr zu. Es gibt auch Therapiemöglichkeiten ohne den Einsatz chemischer Substanzen. Die Dokumentation stellt Forschungsergebnisse zum Heilfasten als einer alternativen Behandlungsform vor, die in unterschiedlichen internationalen Studien ermittelt worden sind.
6.3., 20.15 Uhr, 3sat

RADIOSENDUNGEN

WISSEN. DIE BEDEUTUNG DER REFORMATION FÜR DIE ENTWICKLUNG DER DEMOKRATIE

Mit Luthers radikalen Ideen wird der Mensch als vernunftbegabtes Wesen zum zentralen Ausgangs- und Bezugspunkt, theologisch und politisch. Das Leben im Diesseits kommt verstärkt in den Blick. Politische Ordnungen werden nicht mehr religiös begründet. Das ebnet letztlich auch den Weg für die moderne Demokratie.
1.3., 8.30 Uhr, SWR2

KATHOLISCHE PREDIGTEN

22.2.: Adrienne Hochuli, Zürich
9.30 Uhr, Radio SRF 2 Kultur

GUETE SUNNTIG – GEISTLICHES WORT ZUM SONNTAG

22.2.: Notker Bärtsch, Flüelen
*1.3.: Richard Bloomfield, Linthal
Sonn- und Festtag: 8.15 Uhr,
Radio Central*

Kirchliche Neuigkeiten Veranstaltungen

KIRCHE SCHWEIZ

Liebe als Paar neu erleben

Diese Chance bietet ein Wochenend-Seminar für Ehepaare jeden Alters sowie nicht verheiratete Paare in fester Beziehung. Angesprochen sind Paare, die den Wunsch haben nach einer lebendigen und frohmachenden Beziehung, in der vor allem das persönliche Gespräch wieder einen guten Platz hat. *Der Kurs findet vom 27. bis 29. März, Freitag ab 18 bis Sonntag 17.30 Uhr im Begegnungs- und Bildungszentrum Eckstein, Baar, statt. Information und Anmeldung: Pia und Markus Mast-von Arx, Unterfeldweg 84, 3053 Münchenbuchsee, Tel. 031 869 49 65, E-Mail: markus.mast@bluewin.ch (LB/eko)*

KANTON SCHWYZ

Informationsabende

Der Arther Theologe Walter Eigel bietet im Mai/ Juni kulturgeschichtliche Pilgerfahrten zum ältesten Kloster der Christenheit (1500 Jahre) in die Abtei Saint-Maurice im Unterwallis an. An folgenden Informationsabenden wird er eine «kleine kirchengeschichtliche Katechese mit zahlreichen Bildern» anbieten: **Einsiedeln:** Do, 26. Febr., 19.30 Uhr, Zentrum Zwei Raben; **Seewen:** Fr, 27. Febr., 19.30 Uhr, Pfarreisaal UG Pfarrkirche; **Muotathal:** Sa, 28. Febr., 19.15 Uhr, Schulhaus Muotathal; **Goldau:** Mo, 2. März, 19.30 Uhr, Eichmatt; **Küssnacht:** Di, 3. März, 19.30 Uhr, Monséjour Besinnungsraum; **Brunnen:** Mi, 4. März, 19.30 Uhr, Saal Theresienkirche. (WE/eko)

Dekane ernannt

Diözesanbischof Vitus Huonder ernannte für die Amtsperiode 2015–2018 folgende Priester der Urschweiz zu Dekanen: **Ugo Rossi**, Dekanat Innerschwyz; **Basil Höfliger**, Dekanat Ausserschwyz; **Daniel Krieg**, Dekanat Uri; **Bernhard Willi**, Dekanat Obwalden; **David Blunschli**, Dekanat Nidwalden. Alle Urschweizer Dekane wurden in ihrem Amt wieder gewählt und nun bestätigt. (eko)

Dem Burn-out vorbeugen

Sie lernen die inneren Heilkräfte anregen, alte Verletzungen anschauen und sich meditativ mit Gott verbinden. Der Kurs findet vom 28. bis 29. März im Mattli Antoniushaus, Morschach statt und wird geleitet vom Erwachsenenbildner Gabriel Looser. Elemente des Seminars sind Gespräche, Besinnungen, meditative Übungen und Impulse des Kursleiters. *Weitere Informationen unter Tel. 041 820 22 26, www.antoniushaus.ch (VI)*

KANTON URI

Weltgebetstagsfeiern

Der Weltgebetstag steht dieses Jahr unter dem Motto. «Begrift ihr, was ich an euch getan habe?» Die Liturgie stammt dieses Jahr aus den Bahamas. An folgenden Orten wird eine Feier zum Weltgebetstag angeboten: Altdorf: 6. März, 19.30 Uhr, Ref. Kirchgemeindehaus; Attinghausen: 12. März, 9 Uhr, Pfarrkirche; Bristen: 6. März, 8 Uhr, Pfarrkirche; Bürglen: 6. März, 8 Uhr, Pfarrkirche; Erstfeld: 6. März., 14 Uhr, ref. Kirchgemeindehaus; Flüelen: 6. März, 13.30 Uhr, Alterspension Seerose; Göschenen: 6. März, 19 Uhr, Ref. Kirche; Schattendorf: 5. März, 9 Uhr, Pfarreizentrum; Bauen-Isenthal-Seedorf: 6. März, 19.30 Uhr, Klosterkirche St. Lazarus Seedorf; Silenen: 5. März, 18.30 Uhr, Pfarrkirche; Spiringen: 6. März, 8 Uhr, Pfarrkirche; Wassen: 1. März, 9 Uhr, Pfarrkirche. (RK/eko)

Website

Seit Anfang Jahr ist im Internet eine Website der drei Pfarreien Silenen, Amsteg und Bristen aufgeschaltet. Sie ist zu finden unter www.pfarreien-ambrisi.ch. Die verschiedenen Webseiten der Pfarreien sind auch auf der Homepage www.pfarreiblatt-urschweiz.ch unter Links zu finden. (eko)

IN EIGENER SACHE ...

Neue Kolumnistin

In dieser Ausgabe verfasste zum ersten Mal **Brigitte Fischer Züger**, Dr. theol., Pfäffikon, ihr erstes «Persönlich» auf der Frontseite. Seit 2013 arbeitet die zweifache Mutter in einem 40%-Pensum auf der Stabstelle Personal und Pastoralplanung im Generalvikariat für die Urschweiz. Ihre

Erfahrungen als Pastoralassistentin, im Bildungsdienst der Bethlehem Mission Immensee mit sechsjährigem Engagement in Taiwan sowie als ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Pfarrei Pfäffikon und in regionalen Arbeitsbereichen geben ihr einen breiten Hintergrund mit vertieftem Einblick in das kirchliche Geschehen. Ich heisse sie als regelmässige Kolumnistin willkommen und freue mich auf ihre Überlegungen.

(Eugen Koller, Zentralredaktor)

KURZKOMMENTAR

Lawine ausgelöst

Der Churer Bischof hat mit seiner Medienmitteilung, wonach er die Demission und Versetzung des Bürgler Pfarrers nach einer Segnung eines gleichgeschlechtlichen Paares fordert, eine riesige Lawine ausgelöst. Er nimmt die schädlichen Folgen dieser Lawine durch seinen Kirchenvorschriftenentscheid kontra Evangeliums gemässe Seelsorge bewusst in Kauf und handelt zum Schaden der Kirche und seines Bistums.

Von seinem Medienbeauftragten äusserst schlecht beraten, inszenierte er den Konflikt in aller Öffentlichkeit, bevor die dringend notwendigen Gespräche in dieser nicht einfachen Angelegenheit mit dem andern involvierten Bischof, dem Generalvikar und dem Dekan oder den Kirchenbehörden eingehend und lösungsorientiert besprochen worden wären. Ungefähr so schlägt es die Bibel in Konfliktfällen vor.

Der Verstoss gegen eine von der Bischofskonferenz vorgegebene Vorschrift wird wie eine grobe Kirchenrechtsverletzung gebrandmarkt. Grosses Unverständnis schwappt dem in zwei Jahren abtretenden Bischof (am 21. April 2017 wird er 75-jährig und muss seinen Rücktritt einreichen) entgegen.

Dem gegenüber klare Worte allenthalben für einen enorm geschätzten, überzeugenden, einsatzfreudigen, innovativen, gewissenhaften und Gott gegenüber gehorsamen Priester, der die Gläubigen in seltener Einigkeit hinter sich weiss. Wenn ein Bischof einen solchen Konflikt auf diese Weise löst, ist ihm ein breiter kirchlicher Aufstand gewiss. Ich wünschte mir, dass dieser Problemfall, der in andern Kantonen und Diözesen keiner wäre, fair und in Gesprächen gelöst wird. Dann vernimmt die Öffentlichkeit gerne die einvernehmliche Lösung.

Eugen Koller, Theologe und Seelsorger

Impressum

Pfarrreiblatt Urschweiz
16. Jahrgang
Nr. 5-2015
Auflage 16 000
Erscheint 22-mal pro Jahr
im Abonnement CHF 38.-/Jahr

Herausgeber

Verband Pfarrreiblatt Urschweiz
Notker Bärtsch, Präsident
Kirchstrasse 39, 6454 Flüelen
Tel. 041 870 11 50
not.baertsch@bluewin.ch

Redaktion

Eugen Koller
Elfenaustrasse 10
6005 Luzern
Tel. 041 360 71 66
Mobile 077 451 52 63
pfarrreiblatt@kath.ch
www.pfarrreiblatt-urschweiz.ch

Redaktionsschlüsse Mantelteil

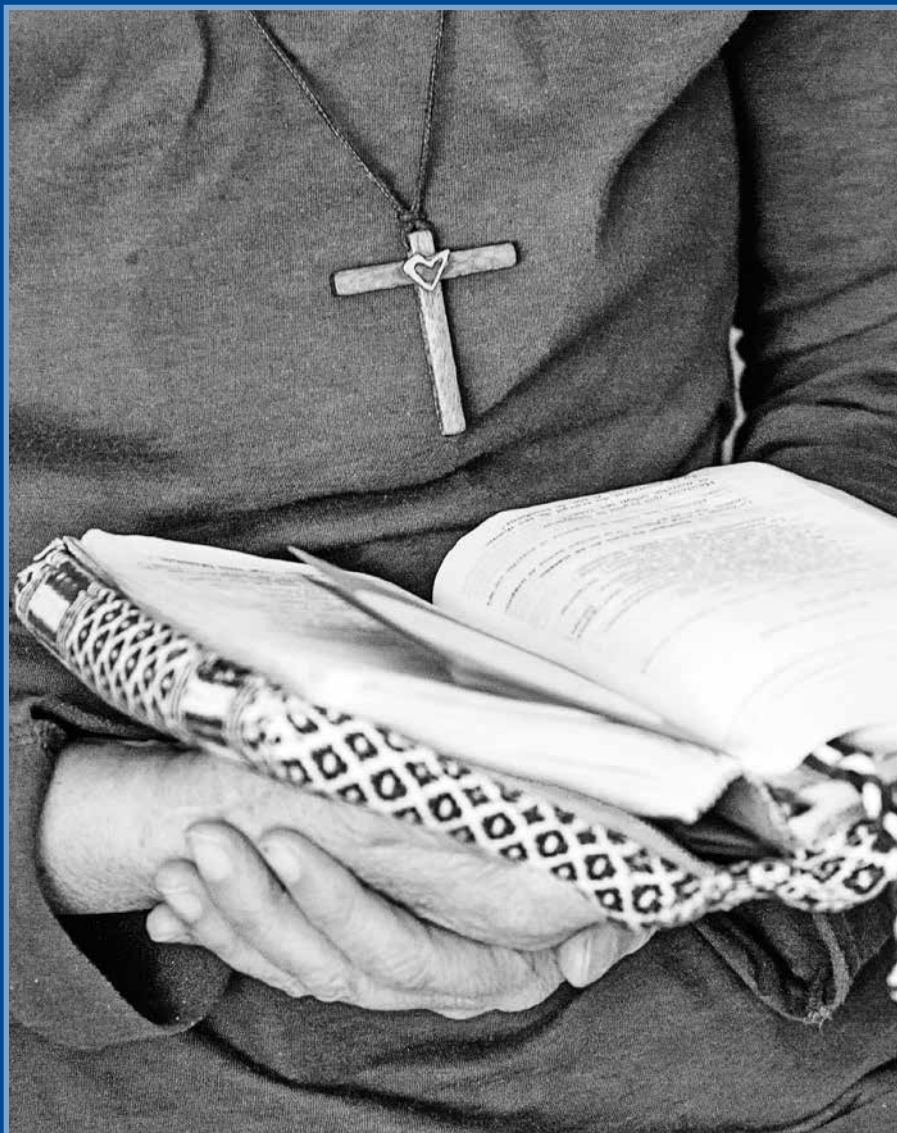
Nr. 6. (7.–20.3) Sa, 21.2.
Nr. 7. (21.3.–2.4.) Sa, 7.3.

Redaktion der Pfarreiseiten und Adressänderungen

Pfarrreisekretariat
Kirchweg 1
8853 Lachen
Tel. 055 451 04 70
sekretariat@kirchelachen.ch
www.kirchelachen.ch

Gestaltung und Druck

Gutenberg Druck AG
Sagenriet 7
8853 Lachen



... wie ich es liebe: Die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen.» Jes 58,6f